

Erinnerung an Prof. Dr. Josef CHIAO Wei 喬偉 (1926–2021): Ein Pionier der modernen chinesischen Sprachausbildung in der (west-)deutschen Sinologie der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts¹

Dorothea Wippermann

Am 24. Februar 2021 ist Prof. Dr. Josef Chiao Wei im Alter von 95 Jahren in Trier verstorben. Schon lange, bevor der Fachverband Chinesisch e.V. und die Zeitschrift *CHUN-Chinesischunterricht* im Jahr 1983 von einem seiner zahlreichen „Schüler“, Peter Kupfer², gegründet wurden, hat Chiao Wei die Rolle eines Vorreiters des modernen Chinesisch-Unterrichts eingenommen und wohl mehr Studierenden der Sinologie und Chinawissenschaften zu sehr guten, aktiven und professionell anwendbaren Kompetenzen im modernen Chinesisch verholfen, als es an anderen sinologischen Instituten in der Bundesrepublik Deutschland damals möglich war.

Chiao Wei, geboren in Shēnxiàn 深县 (Provinz Héběi 河北), verbrachte seine Schulzeit in Tiānjīn 天津 und studierte von 1946 bis 1948 an der Beijing Normal University (Běijīng Shīfān Dàxué 北京师范大学) und von 1952 bis 1954 in Taipei an der National Taiwan University (Guólì Táiwān Dàxué 國立臺灣大學) das Fach Chinesische Sprache und Literatur. Professoren, die einen prägenden Einfluss auf seine frühen sprachwissenschaftlichen Interessen, insbesondere die Phonetik und Lautannotierung des Chinesischen, ausgeübt haben, waren in Běijīng der berühmte Linguist, Grammatiker und Sprachreformer Lǐ Jīnxī 黎锦熙 (1890–1978), der Spezialist für traditionelle chinesische Lautlehre Lù Zōngdá 陆宗达 (1905–1988) sowie in Taiwan der von Bernhard Karlgren beeinflusste Erforscher der altchinesischen Lautentwicklung Dǒng Tónghé 董同龢 (1911–1963), ein Schüler des prominenten Linguisten Wáng Lì 王力 (1900–1986). Auch der Aktivist der 4. Mai-Bewegung und Hú Shì-胡适-Schüler Máo Zǐshuǐ 毛子水 (1893–1988), der u. a. Rhetorik, Stilistik und – beeinflusst durch sein Studium in Deutschland – „logischen Textaufbau“ unterrichtete, gehörte dort zu seinen Professoren. Chiao Wei hat also in seiner Studienzeit in Festland-China und Taiwan kombiniertes Wissen aus der traditionellen chinesischen wie auch der westli-

¹ Für vielfältige Hinweise und Detailinformationen und/oder Durchsicht des Manuskripts danke ich Heidi Brexendorf, Hans Hendrichke, Henning Klöter, Peter Kupfer, Monika Motsch, Karl-Heinz Pohl. Biographische Angaben aus Chiao 2016 und Chiao 2020 werden im Folgenden nicht einzeln belegt.

² <<https://chinesisch.fb06.uni-mainz.de/prof-dr-peter-kupfer/>> (Zugang: 21.05.2021).

chen Sprachwissenschaft erworben. In den Jahren 1949 bis 1951 hat er zudem praktische Erfahrung in der Anwendung seiner sprachwissenschaftlichen Kenntnisse sammeln können: Als Mitarbeiter eines ambitionierten Projekts zur Erstellung eines mehrsprachigen Wörterbuchs (Chinesisch, Englisch, Französisch, Ungarisch, Spanisch, Latein) unter Leitung des ungarischen Jesuitenpaters und Sinologen Eugène Zsamar³ (1904–1974) in Macao war er im chinesisch-ungarischen Teilprojekt für die Lautannotierung der chinesischen Schriftzeichen zuständig. Aus diesem Wörterbuchprojekt sollte übrigens über Umwege gut 50 Jahre später das wohl größte westliche Chinesisch-Lexikon hervorgehen: „Le Grand Ricci“ (2001).⁴

Obwohl Chiao Wei nach Abschluss des Studiums 1954 zunächst an seiner Universität und 1955 bis 1957 als Bibliothekar an der National Central Library (Guólì Zhōngyāng Túshūguǎn 國立中央圖書館) in Taipei angestellt wurde, wo er auch eigenen Forschungsinteressen nachgehen konnte, zog es ihn zum Promotionsstudium nach Europa. Nach einem Zwischenaufenthalt in Madrid ab Sommer 1957 und einem dreimonatigen Deutschkurs für Studierende aus Taiwan und Hongkong, organisiert von einem ehemaligen China-Missionar in der Nähe von Ingolstadt, nahm er 1958 sein Studium an der Universität Wien auf. Sein ursprüngliches Ziel einer Promotion im Hauptfach Sprachwissenschaft mit Schwerpunkt Phonetik musste er aufgeben, weil der Zeitaufwand zum Erwerb der geforderten Sprachkenntnisse (Latein, Griechisch, Alt- und Mittelhochdeutsch) zu groß gewesen wäre. Er war nur mit Englischkenntnissen nach Europa gekommen⁵, und nun war immerhin zunächst einmal das moderne Hochdeutsch zu erlernen, und auch das Latein blieb ihm nicht erspart. Er wählte also Völkerkunde als Hauptfach mit den Nebenfächern Allgemeine Sprachwissenschaft und Philosophie. In seiner Dissertation über chinesische Ortsnamen⁶ konnte er die Völkerkunde mit der Sprachwissenschaft verbinden. Neben dem zeitaufwendigen Sprach- und Fachstudium musste er auch noch für seinen Lebensunterhalt in diversen

³ Der chinesische Name von Eugène Zsamar war Mǎ Jūnhēng 馬駿聲 (auch 馬峻聲 geschrieben).

⁴ *Le Grand Dictionnaire Ricci de la langue chinoise (Li shih Han Fa ta tzu tien* 利氏漢法辭典). Hrsg. von Institut Ricci (Paris, Taipei). Paris: Desclée de Brouwer 2001. Das Werk umfasst über 13.000 Schriftzeicheneinträge und enthält französische Bedeutungsangaben für fast 300.000 chinesische Wörter und Phrasen mit Schwerpunkt auf dem klassischen und vormodernen Chinesisch. Zwei kürzere Versionen des *Grand Ricci* für Chinesisch-Spanisch und Chinesisch-Ungarisch erschienen bereits in den 1970er Jahren. Zur Entstehung des *Grand Ricci* und den Anfängen unter Eugène Zsamar in Macao siehe „Préface du Grand Ricci“ 2001, Vermander 2005 und Wèi Míngdé 2009.

⁵ Chiao Wei gab an, dass er erst nach seiner Schulzeit – Mitte der 1940er Jahre – Englisch gelernt hat, weil in Tiānjīn in der Zeit der japanischen Besatzung ab 1937 in der Schule Englisch zugunsten des Japanischen vernachlässigt worden sei.

⁶ Chiao, Josef (1970), *Die chinesischen Ortsnamen in Shansi und Szechwan: Typologie und Interpretation*, Acta ethnologica et linguistica Nr. 19, Wien: Engelbert Stiglmayr.

Jobs – als Kellner, Teller-, Autowäscher, Bau- und Sägewerksarbeiter – Geld verdienen.

Schon während der Zeit in Hongkong/Macao 1949 bis 1951 hatte er mit privatem Einzelunterricht für westliche Missionare erste Erfahrungen in der Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache gesammelt. Auch in Wien bot sich die Gelegenheit dazu. Hier traf er auf den Sinologen Otto Ladstätter (1933–2005), der ab 1960 in der Chinesisch-Abteilung des Seminars für Orientalische Sprachen (SOS) an der Universität Bonn tätig war und ihn im Jahr 1962 als Lektor für Chinesisch dorthin holte. Ladstätter hatte zuvor in Taiwan (1956–1957) Chiao Wei Lehrer Dǒng Tóng hé kennengelernt, der ihm nun seinen ehemaligen Schüler für diese Aufgabe empfohlen hatte. Zunächst war es nur eine Teilzeitstelle bzw. (wahrscheinlich) ein Lehrauftrag für sechs Unterrichtsstunden. Chiao nahm diese Aufgabe gerne wahr, da sie sich gut mit seinem noch andauernden Promotionsstudium (Abschluss 1968) vereinbaren ließ. Im Jahr 1966 bekam er eine volle Lektoratsstelle am SOS. Neben dem Unterricht im modernen Chinesisch am SOS übernahm er auch Lektürekurse für klassische chinesische Texte am sinologischen Institut der Universität Bonn. Nachdem Ladstätter 1970 einem Ruf an die Universität Tübingen gefolgt war⁷, wurde Chiao Wei im Jahr 1971 wissenschaftlicher Rat mit Professorentitel am SOS und übernahm dort die Leitung der Chinesisch-Abteilung. Er hatte Ladstätters Angebot, ihn in der Tübinger Sinologie zu übernehmen, ausgeschlagen, aber kurzzeitig um 1970/71 auch in Tübingen unterrichtet.

Das SOS hatte zur Zeit seiner Gründung 1887 als „An-Institut“ der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität die Aufgabe, moderne und praktische Sprachkenntnisse an angehende Diplomaten, Kolonialbeamte oder andere Interessenten zu vermitteln, die in Kolonialgebieten, insbesondere in China, in Ost- und Südostasien sowie in arabischsprachigen Gebieten im „Vorderen Orient“ eingesetzt werden sollten. Nicht wenige der frühen Sinologen haben dort studiert oder unterrichtet. In der Zeit der Weimarer Republik profilierte sich das SOS auch in der Forschung und wurde in die Friedrich-Wilhelms-Universität integriert.⁸

Im Jahr 1959 wurde das SOS in Bonn neu etabliert und diente weiterhin der Ausbildung von Dolmetschern und Diplomaten. Es wurde u. a. vom Auswärtigen Amt finanziert und war damals auch in einem Gebäude in der Adenauerallee 102 direkt gegenüber dem Auswärtigen Amt untergebracht. Es war noch kein Universitätsinstitut, sondern ein Seminar „an“ der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Es wurde dort nur ein Fach bzw. eine

⁷ Zu Otto Ladstätters Werdegang siehe Führer 2001: 291–294 und Trappl 2005.

⁸ 1936 wurde das SOS umbenannt in „Auslandshochschule“, und es fanden in den folgenden Jahren wiederum Umstrukturierungen statt. Zur Geschichte des Seminars für Orientalische Sprachen siehe Walravens 1983 und Kaden 1990.

Sprache studiert mit dem Abschluss „Sprach-Diplom“. Mit der Mindeststudienzeit von sechs Semestern galt die Ausbildung nicht als vollakademisches (achtsemestriges) Studium. Viele Studierende des SOS waren aber zugleich an der Universität Bonn in regulären Studiengängen eingeschrieben. Die Bonner Sinologie bot keine Sprachausbildung für das moderne Chinesisch an, die von den Studierenden am SOS zu absolvieren war.⁹

Nicht wenige Angehörige des Sprachendienstes des Auswärtigen Amts haben unter Chiao Wei am SOS Chinesisch gelernt, auch z. B. die erste Dolmetscherin, die nach der Errichtung der diplomatischen Beziehungen mit China 1972 an die deutsche Botschaft in Peking geschickt wurde. Alle, die sich um eine Stelle beim Sprachendienst Chinesisch bewarben, auch solche ohne Chinesisch-Diplom vom SOS, mussten eine aufwendige mündliche und schriftliche Sprach- und Fachprüfung bestehen, die der Sprachendienst des Auswärtigen Amts – noch mindestens bis zu Beginn der 1980er Jahre zusammen mit Chiao Wei als Fachprüfer – durchführte. Er hat auch Angehörige des Sprachendienstes nach ihrer Einstellung in Intensivkursen für Übersetzen und Dolmetschen fortgebildet. Und Diplomaten des gehobenen Dienstes, die als Botschafter oder Attachés nach China entsandt wurden, (und sogar das Sicherheitspersonal), erhielten vor dem Einsatz Einführungskurse ins Chinesische am SOS.

Ich selbst habe neben meinem Magisterstudium im Hauptfach Sinologie an der Universität zu Köln als „Zweithörerin“ der Universität Bonn ab 1974 am SOS studiert (mit siebenmonatiger Unterbrechung wegen Sprachstudium in Taiwan), 1978 das Chinesisch-Diplom erworben, und gehörte somit zu vielen Sinologiestudierenden aus der ganzen Bundesrepublik, die zusätzlich am SOS unter Chiao Wei ihre modernen Sprachkenntnisse vertieften.

Wie in vielen anderen sinologischen Instituten in Deutschland üblich wurde in der Zeit meines Studienbeginns 1972 in Köln auch dort das moderne Chinesisch nur als „Werkzeug“ betrachtet. Es galt nicht als Gegenstand der wissenschaftlichen Ausbildung und Forschung. Umfassende, vor allem aktive Kompetenzen im modernen Chinesisch wurden nicht unterrichtet und nicht erwartet. Nur das China *vor* der Republikgründung 1912 galt als seriöses Forschungsobjekt, ein Schriftsteller wie z. B. Lǚ Xùn 鲁迅 wurde nicht dazu gerechnet. Diese in der damaligen Sinologie vorherrschende Tendenz,

⁹ Im Jahr 1981 wurde am SOS der wissenschaftliche Diplom-Studiengang „Übersetzen – Sprachen des Nahen, Mittleren und Fernen Ostens“ mit einem Schwerpunkt für Chinesisch eingeführt, der 2004 durch Bachelorstudiengänge abgelöst wurde. 2006 wurde das SOS unter der Bezeichnung „Abteilung für Orientalische und Asiatische Sprachen“ (AOAS) in das Institut für Orient- und Asienwissenschaften der Universität Bonn überführt und 2012 als eigene Abteilung aufgelöst. Die Sprachausbildung wurde den jeweiligen Fächern zugeordnet („Das Institut für Asien- und Orientwissenschaften in Geschichte und Gegenwart“ o. J.“; „Seminar für Orientalische Sprachen“ 2021).

die durchaus Ausnahmen kannte¹⁰, ist natürlich aus der damaligen Zeit heraus nachvollziehbar: Wer in der Nachkriegszeit der 1950er und 1960er Jahre in Westdeutschland ausgebildet wurde, konnte nicht in China studieren, auch für ein Studium in Taiwan bestanden große Hürden. Hinzu kamen die politische Atmosphäre des Kalten Kriegs und die Isolation Chinas seit der Gründung der Volkrepublik.

Auch die wenigen chinesischstämmigen Sprachlektoren, die teils schon in der Zeit vor 1949 bzw. vor dem Zweiten Weltkrieg nach Deutschland gekommen waren, hatten keinen Kontakt in die Heimat, und sie waren auch nicht unbedingt sprachwissenschaftlich ausgebildet. Die akademische Arbeit in China war stark ideologisch geprägt und im Gegensatz zur Entwicklung seit den 1980er Jahren gab es keine direkten Kontakte mit Wissenschaftskreisen aus „kapitalistischen“ Staaten. Es gab auch nicht die internationalen Fachkonferenzen innerhalb oder außerhalb Chinas, auf denen westliche Sinologen und Sinologinnen heutzutage selbstverständlich auf Chinesisch referieren und diskutieren. Auf dem Arbeitsmarkt waren gute Kenntnisse im modernen Chinesisch noch wenig verwertbar. Das Bewusstsein, dass professionelle chinesische kommunikative Kompetenz eine zentrale sinologische Fachkompetenz ist, war kaum vorhanden.

Als Kölner Magister-Studentin mit sprachwissenschaftlichen Interessen und Freude am Erlernen auch lebendiger Sprachen bot mir die Chinesisch-Ausbildung am SOS, wo ich nach drei Semestern in Köln ins 2. Semester einstieg, den erhofften Auftrieb. Die grundlegenden Sprachkurse mit dem damals gängigen Lehrwerk *Elementary Chinese (Jīchǔ Hànyǔ 基础汉语)* aus der VR China¹¹ umfassten deutlich mehr Semesterwochenstunden als in der

¹⁰ Mehr Berücksichtigung fanden das moderne China und das moderne Chinesisch etwa an den sinologischen Instituten der Universitäten Hamburg und Bochum sowie an der Freien Universität in Berlin (FU). Für Hamburg seien Liu Mau-Tsai (siehe dazu Fußnote 17) und Chao Jung-lang 趙榮朗 (1922–1998) mit ihren Lehrmaterialien für Deutsche genannt, für Bochum Helmut Martin (1940–1999, 1979–1999 tätig an der Universität Bochum, zuvor am Institut für Asienkunde, Hamburg), der 1980 mit dem Sprachlehrforscher Denninghaus auch das Sinicum am Landesspracheninstitut in Bochum initiiert hat, wo bis heute hocheffiziente Intensivkurse für modernes Chinesisch angeboten werden („Sprachen lernen am LSI – eine Erfolgsgeschichte“), für Berlin Klaus Stermann (FU). In der DDR fand in der Chinesisch-Sektion an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) die unbestritten gründlichste Ausbildung im modernen Chinesisch im gesamten deutschen Sprachraum statt. Hier seien Klaus Kaden (1934–2019, tätig an der HU 1960–1998) und seine Mitarbeiterin Bärbel Steinberg (tätig an der HU 1978–2020) genannt sowie Ulrich Kautz (1939–2020, tätig an der HU 1976–1992). Zur HU siehe Kaden 1987; Klötter 2020 und Kupfer 2020.

¹¹ Nach Auskunft von Peter Kupfer (E-Mail vom 27.5.2021) hat Chiao dieses Lehrwerk (Běijīng 北京: Shāngwù Yīnshūguǎn 商务印书馆 1970 und spätere Auflagen) um 1972 eingeführt, nachdem zuvor am SOS das Lehrwerk *Beginning/Intermediate/Advanced Chinese (Reader)* von John DeFrancis (New Haven, London: Yale University Press) aus den 1940er bzw. 1960er Jahren verwendet worden war, ein methodisch anspruchsvolles Lehrwerk, dass aber nicht die aktuelle Sprache Chinas vermittelte.

Sinologie üblich, im ersten Studienjahr neun Wochenstunden, teilweise im Sprachlabor. Auf dieser Basis wurde in vielfältigen Lektürekursen das Verständnis wissenschaftlicher, journalistischer, politischer und literarischer chinesischer Texte vermittelt, das Verfassen chinesischer Texte und Diskutieren und Referieren auf Chinesisch geübt. Chiao Wei unterrichtete zusammen mit seinem kompetenten Team – Ly Ping-chien 李秉騫 und Monika Motsch¹² – auf allen Niveaustufen. Er übernahm die für die Studierenden besonders herausfordernden Kurse für deutsch-chinesische Übersetzung, für die er Artikel über China aus der *Zeit* oder *FAZ* ins Chinesische übertragen ließ. Weiterhin wurden – auch unter Verwendung chinesischer Materialien – vielfältige landeskundliche Kenntnisse vermittelt, insbesondere über die Geschichte Chinas seit dem 19. Jahrhundert, die chinesische Literatur seit der 4.-Mai-Bewegung und die aktuelle chinesische Politik.

Kürzlich befand eine Kommilitonin aus der damaligen Zeit, dass es aus heutiger Sicht erstaunlich sei, wie effektiv am SOS unterrichtet und gelernt wurde, obwohl es während des Studiums gar keine Klausuren oder andere Prüfungen gab. Alle, die ans SOS kamen, zumal die vielen, die eigens aus anderen Orten anreisten, waren hochmotiviert und auch ohne unmittelbaren Prüfungsdruck bereit zum zeitintensiven Vor- und Nachbereiten des Unterrichts. Die angenehme familiäre, aber auch sehr konzentrierte Lern-Atmosphäre in der Chinesisch-Abteilung motivierte zusätzlich, ebenfalls die beliebten Kalligraphie-Stunden bei Chiao Weis Ehefrau, der Künstlerin Teresa Chiao.¹³ In den Chinesisch-Kursen war für eine konsequente Progression gesorgt. Wer das Chinesisch-Diplom erwerben wollte, musste ein hohes Niveau erreichen. Die Abschluss-Prüfung umfasste ein Schriftzeichen-Diktat, mehrstündige Klausuren, jeweils für deutsch-chinesische und chinesisch-deutsche Übersetzung sowie das Schreiben eines chinesischen Fach-Aufsatzes über ein gesellschaftspolitisches Thema – jeweils ohne Lexikonbenutzung (außer dem einsprachigen Zeichenlexikon *Xīnhuá Zìdiǎn* 新华字典). Es war eine längere wissenschaftliche Hausarbeit auf Deutsch einzureichen und ein Referat zu halten. In der mündlichen Prüfung war ein gründlicher Überblick über die chinesische Geschichte, Innen- und Außenpolitik seit dem 19. Jahrhundert

¹² Ly Ping-chien (1928–1999) stammte aus der Umgebung von Beijing und war von 1970 bis 1990 Chinesisch-Lektor am SOS. Die von Ly und Motsch verfasste *Kurze Grammatik der modernen chinesischen Hochsprache. Jiǎnyì yǔfǎ* 简易语法 (Bonn-Bad Godesberg: Kessler 1987 u. a. Ausgaben) unterstützte schon in frühen ungedruckten Versionen lange vor der Publikation den chinesischen Spracherwerb der Studierenden am SOS.

¹³ Teresa Chiao I-chuang 喬毅莊 (Künstlername Délán 德蘭), geboren 1922 in Tàì'ān 泰安, Provinz Shāndōng 山东, hatte in Shànghǎi und Taipei Kunst studiert und in Taiwan als Kunstlehrerin gearbeitet, bevor sie 1959 zum Studium europäischer Malerei nach Madrid ging. Sie und Chiao Wei heirateten im Jahr 1962. Teresa Chiao verstarb 2005 in Trier (zu ihrem Leben und Wirken siehe Motsch 2005). Einige Zeit danach heiratete Chiao Wei Frau Fāng Hǎixiāng 方海湘.

nachzuweisen, ein Gespräch über politische, wirtschaftliche oder kulturelle Themen auf Chinesisch zu führen und ein chinesischer Text aus dem Stegreif mündlich zu übersetzen. Das Pensum war insgesamt umfangreich, aber übersichtlich und klar eingegrenzt.¹⁴

Nach der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und China im Jahr 1972 hat Chiao Wei, der ja über das SOS eine Anbindung ans Auswärtige Amt hatte und mit der Chinesisch-Ausbildung am SOS zur Qualifikation von Akteuren der chinesisch-deutschen Beziehungen beitrug, auch direkte Kontakte zur chinesischen Seite gepflegt. Nachdem ihm Jahrzehnte lang jeder Kontakt in seine chinesische Heimat verwehrt gewesen war, bemühte er sich nun, Begegnungen mit China und Chinesen für die Studierenden am SOS zu fördern. Legendär sind die ersten Einladungen der damals noch im ländlichen Wachtberg bei Bad Godesberg ansässigen kleinen Botschaft der VR China an Chiao Wei und seine Studierenden vom SOS, wo wir damals erstmals leibhaftigen Chinesinnen und Chinesen aus der VR China begegneten.

Seine guten Beziehungen zur chinesischen Seite ermöglichten auch eine andere legendäre Erfahrung: Als ich 1976 am schwarzen Brett des SOS eine unscheinbare Notiz erblickte, dass die chinesische Botschaft für Studierende des SOS im Februar/März 1977 eine sechswöchige Eisenbahnreise ab Köln über Moskau, Sibirien und durch China anbot, für 2000 DM („all-inclusive“), meldete ich mich sofort an. Alle 20 Studierende, die unter der Leitung von SOS-Dozentin Monika Motsch¹⁵ teilnahmen, erhielten unvergessliche Einblicke in das nach Maos Tod und der „Niederschlagung der Viererbande“ (1976) immer noch sehr kulturevolutionär und maoistisch geprägte China. Ein besonderes Training waren dabei die Begrüßungs- und Dankesreden, die bei jedem Besuch in Volkskommunen, Fabriken, Schulen oder Krankenhäusern vor dem chinesischen Empfangskomitee jeweils von einem der deutschen Gäste aus dem SOS auf Chinesisch zu halten waren.

Chiao Wei ermutigte und unterstützte nun Studienaufenthalte der Studierenden nicht mehr nur in Taiwan, sondern auch in der VR China, und er

¹⁴ Dagegen gab es im Studium der universitären Sinologie, wie ich es erlebt habe, außer den einführenden Sprachkursen in modernes und klassisches Chinesisch kein vorgeschriebenes Pensum oder strukturiertes Curriculum, keine Klausuren, keine Referate oder Hausarbeiten. Weder moderne oder klassische Sprachkenntnisse noch sinologische Fachkenntnisse wurden studienbegleitend geprüft. Die Zwischenprüfungsklausur (zum klassischen Chinesisch) habe ich eher als Formalität in Erinnerung. An die Magisterarbeit, die auch die intensive Verwendung chinesischer Quellen erforderte, wurden jedoch hohe Ansprüche gestellt. Es sei noch angemerkt, dass Studienordnungen mit vorgeschriebenen Curricula bzw. Studienplänen sowie studienbegleitenden Prüfungsleistungen in den 1970er Jahren an deutschen Universitäten noch nicht allgemein vorgeschrieben oder durchgesetzt waren, wenn sie auch zunehmend zur Regel wurden.

¹⁵ Monika Motsch, die selbst u. a. bei Chiao Wei Chinesisch studiert hat, war von 1973 bis 2004 (seit 1995 als Leiterin der Chinesisch-Abteilung) am SOS tätig, siehe Motsch o. J., Motsch 2005.

bemühte sich schon früh um den Wissenschaftsaustausch mit China. Er wollte den Studierenden auch in Deutschland zu Kontakten und Unterrichtserfahrungen mit Lehrkräften aus der VR China verhelfen. Schon 1979 lud er den Germanisten Zhāng Yùshū 张玉书 (1934–2019) der Peking University (Běijīng Dàxué 北京大学) zu einer Gastdozentur ans SOS ein, wie er in seinen Erinnerungen schreibt (2016: 6).¹⁶

Nach der Vertretung der neu eingerichteten Sinologie-Professur an der Universität Trier ab 1982 wurde Chiao Wei im Jahr 1984 auf diese C4-Stelle berufen. Damit war er einer der ganz wenigen chinesischstämmigen Sinologen, die bis zum Beginn der 1990er Jahre eine Professur in der bundesdeutschen Sinologie erhielten.¹⁷ In Trier begann er mit der Umsetzung seiner Vorstellungen von einer Sinologie, die sich schwerpunktmäßig mit dem modernen und gegenwärtigen China befasst und zugleich die wirkungsmächtigen kulturellen Traditionen, denen er sich immer verbunden fühlte, einbezieht. Wegen der zunächst noch unzureichenden personellen Ausstattung der Sinologie mit nur einem Chinesisch-Lektorat (ab 1982 besetzt mit Heribert Lang), einer wissenschaftlichen Mitarbeiterstelle (ab 1984 und bis 2000 besetzt mit Dorothea Wippermann) und zur Gewährleistung eines ausreichenden Lehrangebots unterrichtete er anfangs ein Pensum, das sein Lehrdeputat weit übertraf, einschließlich einiger Sprachkurse, und erkämpfte Mittel für weitere Lehrkapazitäten, sodass ein zweites Lektorat eingerichtet und zusätzliche Lehrkräfte aus China für Gastlektorate angeworben werden konnten. Dazu gehörte z. B. Liú Rùnfāng 刘润芳 von der Beijing Normal University, die von 1986 bis 1988 und 1990 bis 1991 in der Trierer Sinologie tätig war.¹⁸ Chiao Wei folgte hier einem Prinzip, das sich schon am SOS in Bonn bewährt hatte, dass nämlich deutsche Chinesischlernende sehr profitieren, wenn Teams aus deutschen und chinesischen Muttersprachler*innen als Lehrkräfte eingesetzt werden.

¹⁶ Das scheint aber nicht zustande gekommen zu sein (vgl. Moser von Filseck 2019). Zhāng Yùshū, der nach seiner ersten mehrmonatigen Deutschlandreise 1979 zu einem prominenten Protagonisten der chinesisch-deutschen Kulturbeziehungen wurde, hielt sich erst in den Jahren 1984 bis 1986 als Humboldt-Stipendiat länger an der Universität Bonn auf. In diese Zeit fällt Chiao Weis Kooperation mit Zhāng Yùshū bei der Herausgabe von *China-Texte. Kommentierte Textsammlung zum chinesischen Sprachstudium für Fortgeschrittene* (Bonn-Bad Godesberg: Kessler Verlag für Sprachmethodik 1986).

¹⁷ Die anderen waren Liu Mau-Tsai 劉茂才 (1914–2007, 1967–1980 Professur in der Hamburger Sinologie, zuvor seit 1959 Chinesisch-Lektorat am SOS; siehe Eberstein 2007), Kuo Heng-yü 郭恒钰 (1929–2011, 1971 bis 1994 Professur in der Sinologie der Freien Universität Berlin, siehe „Geschichte der Sinologie/Chinastudien an der Freien Universität Berlin“) und Chang Tsung-tung 張聰東 (1930–2000, 1973–1998 Professur in der Sinologie der Goethe-Universität Frankfurt, siehe Roetz 2007).

¹⁸ 2000–2003 Assistenzprofessorin und danach bis 2009 Professorin für chinesische Sprache und Literatur an der Ocean University in Qingdao (seit 2002 Zhōngguó Hàiyáng Dàxué 中国海洋大学 „Ocean University of China“).

Chiao Wei erreichte auch die Einrichtung einer zweiten Professur, die zunächst mit wechselnden Gastprofessoren aus China besetzt wurde. Dafür konnte er u. a. renommierte Sprachwissenschaftler wie Liú Yǒngquán 刘涌泉 vom Institut für Angewandte Sprachwissenschaft der Akademie für Sozialwissenschaften in Peking (Zhōngguó Shèkēyuàn Yǔyánsuǒ Yīngyòng Yǔyánxué Yánjiūshì 中国社科院语言所应用语言学研究室) oder Féng Zhìwēi 冯志伟 vom Institut für Angewandte Sprachwissenschaft beim Erziehungsministerium der VR China (Jiàoyùbù Yǔyán Wénzì Yīngyòng Yánjiūsuǒ 教育部语言文字应用研究所) gewinnen.¹⁹

Um einerseits der modernen chinesischen Sprachausbildung genügend Raum zu geben, andererseits die Vermittlung von Kenntnissen über das alte China und die klassische Schriftsprache nicht zu kurz kommen zu lassen, führte Chiao Wei das Nebenfach ‚Ältere chinesische Philologie‘ ein. Daneben ermutigte er im Hinblick auf zusätzliche berufliche Perspektiven Studierende auch zu sozialwissenschaftlichen Fächerkombinationen, die früher noch weniger üblich waren. So kombinierten immer mehr Trierer Studierende die Sinologie mit Politikwissenschaft (in Trier mit China-Schwerpunkt), BWL oder VWL, sogar Jura, teils auch als zweites Hauptfach (anstelle der traditionellen zwei Nebenfächer).

Um nicht nur wenigen Studierenden, denen damals über den Deutschen Akademischen Austauschdienst ein Studienaufenthalt in China offenstand, sondern allen Studierenden die Chance auf zwei oder mehr Studiensemester in China zu bieten, traf Chiao Wei Absprachen mit mehreren chinesischen Universitäten, an die Trierer Studierende direkt vermittelt wurden – in den 1980er Jahren ein völlig neuer Weg. Dank seiner Bemühungen unterzeichnete die Universität Trier schon im Jahr 1986 den Partnerschaftsvertrag mit der Universität Wūhàn (Wūhàn Dàxué 武汉大学), ein damals ebenfalls noch sehr ungewöhnlicher Schritt. In Wūhàn konnten in der Folge viele Trierer Studierende ihre chinesischen Sprach- und Landeskenntnisse vertiefen, während Germanisten aus Wūhàn (u. a. Prof. Péng Zhàoxīng 彭肇星, Prof. Zhāng Pénggāo 章鹏高) den deutsch-chinesischen Austausch und das Lehrangebot der Sinologie in Trier bereicherten.²⁰ Weitere Studienmöglichkeiten

¹⁹ 2001 wurde der Sprachwissenschaftler Liáng Yōng 梁镛 auf die Professur berufen (seit 2019 im Ruhestand).

²⁰ Der Austausch blieb nicht einseitig: In der Folge von Chiao Weis Initiativen entwickelten auch nicht wenige Trierer Professoren diverser Disziplinen lebendige Kooperationen mit der Wūhàn University oder anderen akademischen Institutionen Chinas. Hier sei insbesondere Hans Peter Althaus (germanistische Linguistik) genannt, der zwischen 1987 und 1993 mehrfach als Gastprofessor nach Wūhàn eingeladen und 1990 – wie auch Chiao Wei selbst – zum Honorarprofessor der Universität Wūhàn ernannt wurde, oder Wolfgang Kühlwein (anglistische Linguistik), der nicht nur in Terminologie-Projekten (s. u.) mit Chiao Wei und dem oben erwähnten Féng Zhìwēi zusammenarbeitete und als Gastprofessor nach China und Taiwan eingeladen

für Trierer Studierende ergaben sich durch Chiao Weis Initiative an der Henan University in Kāifēng 开封 (Hénán Dàxué 河南大学), der North West Normal University in Lánzhōu 兰州 (Xībēi Shīfān Dàxué 西北师范大学) und der Qingdao Ocean University (Qīngdǎo Hǎiyáng Dàxué 青岛海洋大学).

Im Rahmen der studienbegleitenden Fremdsprachenausbildung der Universität Trier führte Chiao Wei ein Angebot zum Erwerb eines Sprachzertifikats Chinesisch ein, um auch bei Trierer Studierenden außerhalb der Sinologie Interesse an China zu wecken. Und 1986 etablierte die Studienstiftung des deutschen Volkes zusammen mit Chiao Wei ein äußerst erfolgreiches China-Programm. Jährlich zehn Studierende aller Fächer (außer Sinologie) aus ganz Deutschland wurden nach zwei dreiwöchigen Vorbereitungskursen, insbesondere Intensivkurse Chinesisch, an der Universität Trier zu einem einjährigen Studienaufenthalt mit Praktikum in China entsandt. Das Programm einschließlich der Vorbereitungskurse an der Universität Trier wird bis heute weitergeführt, und es wird durch Erlass der Studiengebühren in China auch vom chinesischen Bildungsministerium unterstützt.²¹ Chiao Wei betreute die Intensivkurse in Trier, auch mit eigenen Unterrichtsstunden, fünfzehn Jahre lang, d. h. weit über seinen Eintritt in den Ruhestand im Jahr 1991 hinaus bis zum Beginn der 2000er Jahre. Wenn er in China war, kümmerte er sich auch vor Ort um die Belange der Studienstiftler, insbesondere an der Nanjing University (Nánjīng Dàxué 南京大学), wo zeitweise viele von ihnen studierten.

Zu Chiao Weis Publikationen zählen nicht wenige sprachdidaktische Werke. Er bemühte sich schon sehr früh um die Bereitstellung von Lehrwerken für den modernen Chinesisch-Unterricht, die im deutschen Sprachraum, wo bis weit in die 1980er Jahre hinein vor allem Chinesisch-Lehr- und Textbücher für Englisch-Sprechende zur Verfügung standen, die nicht auf Bedürfnisse von Lernenden mit Deutsch als Muttersprache abgestimmt waren. Zusammen mit dem Bonner Phonetiker Heinrich P. Kelz veröffentlichte er 1980 *Chinesische Aussprache. Ein Lernprogramm mit Tonbändern* (Bonn: Dümmler), und ab 1988 (Bonn: Kessler Verlag für Sprachmethodik) erschienen die Bände *Grundstudium Chinesisch 1* (1988), *2* (1989) und *3* (1994). Es handelte sich um deutsche Übersetzungen, teils auch Bearbeitungen des bekannten Lehrwerks *Practical Chinese Reader*²² aus China. Die deutsche

wurde, sondern der auch das von Chiao Wei eingeführte „Sprachzertifikat Chinesisch“ (s. u.) erwarb. (Siehe die CVs von Althaus und Kühlwein auf den Webseiten der Universität Trier).

²¹ Siehe Studienstiftung des deutschen Volkes e. V. o. J. Finanziert wird das Programm von der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung. Siehe auch Neyses 2001.

²² Das mehrbändige Werk *Practical Chinese Reader* (*Shìyòng Hànyǔ kèběn* 实用汉语课本) wurde in den 1980er Jahren vom Beijing Language Institute (Běijīng Yǔyánxuéyuàn 北京语言学院) im Shāngwù Yīnshūguǎn 商务印书馆 (Commercial Press, Běijīng) herausgegeben.

Version von Chiao Wei und Co-Autoren²³ fand in der deutschsprachigen Sinologie, wo schon die englische Version häufig verwendet worden war, recht große Verbreitung, ebenfalls in der Erwachsenenbildung an Volkshochschulen. So erfolgten verschiedene Nachdrucke und Neuauflagen bis in die 2000er Jahre hinein. Und noch in der Zeit zwischen 2009 und 2017, also seinem 83. und 91. Lebensjahr, beteiligte er sich an der Publikation von Lehrwerken für Fortgeschrittene zur chinesischen Grammatik und insbesondere zur chinesischen Fachsprache.²⁴

Schon frühzeitig war es Chiao Wei ein Anliegen, die aktuellen Entwicklungen des chinesischen Fach-Wortschatzes im Zuge der Modernisierung Chinas für Chinesisch-Lernende zu dokumentieren. So realisierte er seit Mitte der 1990er Jahre mit Kollegen verschiedener Disziplinen mehrere Wortschatz- und Wörterbuchprojekte zur Terminologie von Wirtschaft, IT/EDV, Ökologie/Umweltpolitik mit entsprechenden Publikationen.²⁵ Dazu gehörte auch das in Kooperation mit Siemens-Nixdorf Informationssysteme AG durchgeführte Projekt ChinLex, die Erstellung einer Online-Datenbank für Terminologie (Deutsch-Chinesisch) aus dem Bereich der sozialen Marktwirtschaft.²⁶

²³ Die Co-Autor*innen waren für die Bände 1–3 jeweils Annette Sabban (1953–2019, Sprachwissenschaftlerin an der Universität Hildesheim), Heidi Brexendorf (Chinesisch-Lektorin 1987–1998 in der Sinologie der Universität Heidelberg, 1998–2017 an der Freien Universität Berlin) und Heribert Lang (seit Beginn der 1980er Jahre Lektor für Chinesisch in der Trierer Sinologie).

²⁴ Es handelt sich um Lehrwerke, die er zusammen mit Heidi Brexendorf im Stuttgarter Schmetterling Verlag publizierte: *Chinesische Zeitungslektüre aus der VR China 1988–2008 zu Themen aus Politik und Wirtschaft* (2009), *Chinesische Grammatik und Übersetzung in der Mittelstufe: die Partikel "le" und andere Tücken* (2011), *Chinesische Fachtexte: Naturwissenschaft und Technik* (2017, zusätzlich mit Dorothea Kösterkamp).

²⁵ Chiao Wei und Heinrich P. Kelz, *Wörterbuch der Wirtschaftssprache Deutsch-Chinesisch*, Bonn: Dümmler 1996; Chiao, Wei und Wolfgang Kühlwein (Hrsg.), *Yīng-Hàn jìsuàn yǔyánxué cíhuì* 英汉计算语言学词汇 *English-Chinese: Computational Linguistics – Terminology*, FOKUS – Linguistisch-philologische Studien Bd. 27, Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier 2003; Chiao, Wei und Wolfgang Kühlwein (managing editors), Dorothea Kösterkamp und Wang Linchang (lexicographers, editors), *A Concise English-Chinese Chinese-English Dictionary of Environmental Policy and Economy. Jiǎnmíng Yīng-Hàn Hàn-Yīng huánjìng bǎohù zhèngzhì jīngjì shùyǔ* 简明英汉汉英环境保护政治经济术语, University of Trier/Germany: 2006 (preprint).

²⁶ Siehe „Universität Trier auf der CeBIT ‘98: ChinLex - eine deutsch-chinesische Datenbank“ und Neyses 1999. Unter der angegebenen URL www.chinlex.de ist die Datenbank inzwischen nicht mehr auffindbar. Es wurde zusätzlich eine Buchversion veröffentlicht: Chiao, Wei, Dietrich Dickertmann und Wolfgang Kühlwein (Hrsg.), [Autoren:] Piel, Viktor W. und Andreas Feid, *Fachwörterbuch zur Sozialen Marktwirtschaft – Deutsch-Chinesisch und Chinesisch-Deutsch*, FOKUS – Linguistisch-Philologische Studien Bd. 24, Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier 2001.

Anlässlich seiner Pensionierung 1991, kaum ein Jahrzehnt nach Beginn seiner Tätigkeit an der Universität Trier, konnte über Chiao Weis Erfolge in der Lehre gesagt werden:

Betrachtet man die Karrieren vieler seiner Schüler, die inzwischen sowohl in der Wissenschaft als auch in der Praxis im außeruniversitären Bereich tätig sind, so zeigt sich, wie gut sich Professor Chiao Lehrkonzepte bewährt haben. Eine ganz Reihe von Sinologen, die heute an Universitäten in Deutsch oder anderswo tätig sind, darunter Chinesischlektoren, Assistenten und mindestens drei Professoren, stammen aus seiner Schule. In der deutschen Botschaft in Peking haben schon viele ehemalige Chiao-Schüler Dienst getan oder tun es heute noch, sei es als Sekretärin, Dolmetscher, Attachés oder sogar als Botschafter. [...] Professor Chiao's Schüler sind darüber hinaus in den Medien, als Journalisten und Auslandskorrespondenten tätig. Andere sind in Chinaabteilungen von Organisationen wie zum Beispiel dem Deutschen Akademischen Austauschdienst oder in Parteien untergekommen. Nicht wenige haben gute Positionen in der Wirtschaft gefunden (Wippermann 1991: 7).

Und wiederum 30 Jahre später, wenige Tage nach dem Tod von Prof. Chiao am 24. Februar 2021, schrieb Henning Klöter, Sinologieprofessor an der Humboldt-Universität zu Berlin, über die Lebensleistung seines ersten sinologischen Hochschullehrers an der Universität Trier:

Im Laufe der 1980er Jahre konnte sich die Universität Trier nicht ohne Grund zu einem der wichtigsten Standorte für die moderne Sinologie etablieren. Studierende kamen aus ganz Deutschland, und dies mit Sicherheit nicht für die Porta Nigra. Ich denke, dass Chiao sehr schnell nach dem Beginn der Reformpolitik in China die Notwendigkeit und das Potenzial einer curricularen Neuausrichtung verstanden hat: Intensive Sprachausbildung im modernen Chinesisch, Nähe zu den Wirtschaftswissenschaften und Politikwissenschaft ohne dabei die sprach- und literaturwissenschaftliche Fundierung der Ausbildung aufzugeben. Im dritten Semester hatte ich zum Beispiel acht Stunden Sprachkurs, vier Stunden sprachpraktische Übungen und vier Stunden Lektürekurs, insgesamt also 16 Stunden nur für die moderne Sprachausbildung. Das gab es in dem Umfang nirgendwo in Deutschland. An die heutige Zeit darf ich in diesem Zusammenhang gar nicht denken [...] Auch sein Ansatz, chinesische Germanisten für die Lehre zu gewinnen, hat der Ausbildung und der Entwicklung von Universitätspartnerschaften wichtige Impulse gegeben. Mit seinem Konzept und seiner Weitsicht hat er schon sehr früh eine Antwort auf die heute allgegenwärtige

tige Frage nach den Chinakompetenzen²⁷ gefunden. Außerdem hatte er auch immer den weiteren Werdegang seiner Studenten im Blick und nicht wenigen Absolventen dank seines unglaublich weit verflochtenen Netzwerks den Einstieg ins Berufsleben erleichtert. Ich kann mich noch gut an den Empfang zum Tag der Deutschen Einheit in der deutschen Botschaft in Peking im Jahr 1992 erinnern. Eine endlos lange Reihe von Personen, die darauf warteten, ihm die Hände zu schütteln. Als er meinen Trierer Kommilitonen Hans und mich in der Reihe erblickte, waren die Siemens-Manager jedoch erst einmal abgemeldet [...] und [ich] kann mich auch noch an eine sehr schöne Feier anlässlich seiner Pensionierung auf einem Moselschiff erinnern. Zu späterer Stunde tanzte er zu „Kiss“ von Prince [...] (E-Mail vom 27.2.2021).

Literaturverzeichnis

- Chiao, Wei 乔伟 (2016), *Jiǔshí lǎowēng xiào tán rénnshēng* 九十老翁笑谈人生 (Autobiographische Plaudereien eines lachenden 90jährigen), in: *Déguó Huárén jiàoshòu xuéhuì* 德国华人教授学会 (Gesellschaft für deutsche Professoren chinesischer Herkunft e.V., Hrsg.), *Wǒmén zài Déguó dāng jiàoshòu* 我们在德国当教授 (Unsere Professorentätigkeit in Deutschland), Wūhàn 武汉: Wūhàn Dàxué Chūbǎnshè 武汉大学出版社, 346–366 (Ebook: Běijīng 北京: Beijing Book Co. 2016), auch abrufbar unter <http://gdpch.de/prof/qiao.pdf> und <https://wemp.app/posts/bc8d5bdf-78cc-4968-b38d-7ec030e2818f> (Zugang: 31.05.2021).
- Chiao, Wei 乔伟 (2020), *Chí zhī yǐ héng: Cóng Hànyǔ shíyòng yǔyánxué kuòzhǎn dào Zhōngguó yánjiū* 持之以恒: 从汉语实用语言学扩展到中国研究 (Beharrlichkeit – Von der angewandten Linguistik des Chinesischen bis zu China-Studien). Interview mit Prof. Chiao Wei, geführt und redigiert von Jīn Měilíng 金美玲 2012, in: Xiàng Jiāgǔ 项佳谷, Shí Zhīyú 石之瑜, Wén Xù 文旭, Táng Lěi 唐磊 (Hrsg.), *Dé-Ào Zhōngguó xuéjiā fāngtánlù* 德奥中国学家访谈录 (*Interviews mit deutschen und österreichischen Sinologinnen und Sinologen*), Běijīng 北京: Zhōngguó Shèhuìkēxué Chūbǎnshè 中国社会科学出版社, Bd. I, 58–90.

²⁷ Vgl. dazu Stepan u. a. 2018 (MERICS-Studie) und das Kapitel „Wissens- und Technologieaustausch zwischen Deutschland und China“ im *Jahresgutachten 2020* der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI), insbesondere S. 70–72.

- Das Institut für Asien- und Orientwissenschaften in Geschichte und Gegenwart (o. J.), online: <www.ioa.uni-bonn.de/de/inst/ioa> (Zugang: 31.05.2021).
- Eberstein, Bernd (2007), Liu Mau-Tsai zum Gedenken (7. November 1914 – 23. März 2007), in: *Oriens Extremus*, 46, 5–9.
- Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) (2020), *Jahresgutachten 2020*, online: <www.e-fi.de/fileadmin/Assets/Gutachten/EFI_Gutachten_2020.pdf> (Zugang: 29.05.2021).
- Führer, Bernhard (2001), *Vergessen und verloren. Die Geschichte der österreichischen Chinastudien*, Bochum: Projekt Verlag, online: <<https://e-book.fwf.ac.at/o:200>> (Zugang: 08.05.2021).
- Kaden, Klaus (1987), Chinesischausbildung in der Deutschen Demokratischen Republik, in: *Chun – Chinesischunterricht*, 4, 20–33.
- Kaden, Klaus (1990), Lehre und Forschung zur chinesischen Sprache am Seminar für Orientalische Sprachen, in: *Beiträge zur Geschichte der Humboldt-Universität zu Berlin 25: Das „Seminar für Orientalische Sprachen“ in der Wissenschaftstradition in der Sektion Asienwissenschaften der Humboldt Universität zu Berlin*, 31–40.
- Klöter, Henning (2020), Zum Gedenken: Prof. Dr. Klaus Kaden verstorben, in: *Chun – Chinesischunterricht*, 35, 163.
- Kupfer, Peter (2020), Ulrich Kautz (1939–2020) – eine sehr persönliche Erinnerung, online: <<https://fb06.uni-mainz.de/files/2020/08/Nachruf-Ulrich-Kautz.pdf>> (Zugang: 29.05.2021), auch in dieser *Chun*-Ausgabe.
- Moser von Filseck, Karin (2019), Nachruf auf Professor Dr. h.c. Zhang Yushu (* 7. April 1934, † 5. Januar 2019 in Peking), online: <<https://journals.ub.uni-heidelberg.de/media/litstr/NachrufZhangYushu.pdf>> (Zugang: 08.05.2021).
- Motsch, Monika (2005), Teresa Chiao (1922-2005), in: *CHINA HEUTE XXIV* (2005), NR. 1-2 (137–138), 15–17, online: <www.china-zentrum.de/fileadmin/PDF-Dateien/2005/China_heute_137-138_Informatio nen.pdf> (Zugang: 08.05.2021).
- Motsch, Monika (o. J.), Prof. Dr. Monika Motsch. Private Homepage, online: <<http://monikamotsch.de/>> (Zugang: 08.05.2021).
- Neyses, Heidi (1999), Vom Wörterbuch zum Internet-Lexikon oder: wie durch ein Forschungsprojekt eine Kooperation mit Siemens-Nixdorf initiiert wurde, Pressemitteilung der Universität Trier, 07.06.1999, online: <www.uni-trier.de/mitteilungen/einzelansicht?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=221&cHash=7867ce4439d56892e04bd73303a2793> (Zugang: 08.05.2021).
- Neyses, Heidi (2001), Trierer Sinologe: Kultureller Botschafter zwischen China und Deutschland, Pressemitteilung der Universität Trier 65, 18.4., online: <<https://idw-online.de/de/news33035>> (Zugang: 08.05.2021).

- Pohl, Karl-Heinz (2021), Nachruf auf Prof. Chiao Wei (1926–2021), einen großen Gelehrten und Brückenbauer zwischen Kulturen, in: *Monumenta Serica: Journal of Oriental Studies*, 69, 1, Juni.
- Pohl, Karl-Heinz und Dorothea Wippermann (2003), Lebenslauf von Chiao Wei, Verzeichnis der Schriften und Forschungsprojekte. Prof. Dr. CHIAO Wei, Universität Trier, in: Dieselben (Hrsg.), *Brücke zwischen den Kulturen. Festschrift für Chiao Wei zum 75. Geburtstag*, Münster u. a.: LIT Verlag, XIII–XIX.
- Préface du Grand Ricci (2001), online: <www.grandricci.org/wp-content/uploads/2020/07/histoire_preface.pdf> (Zugang: 21.05.2021).
- Professor Wei Chiao – Nachruf auf eine ‚beispielhafte Person‘ (2021), in: *Trierischer Volksfreund*, 2. März, online: <www.volksfreund.de/region/campus/prof-wei-chiao-nachruf-auf-eine-beispielhafte-person-er-war-der-begruender-der-sinologie-an-der-uni-trier_aid-56566249> (Zugang: 08.05.2021).
- Roetz, Heiner (2007), Chang Tsung-tungs Tätigkeit an der Universität Frankfurt und seine Interpretation der philosophischen Klassiker Chinas, in: Georg Ebertshäuser und Dorothea Wippermann (Hrsg.), *Wege und Kreuzungen der Chinakunde an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main*, Frankfurt, M. und London: IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 239–248.
- Seminar für Orientalische Sprachen bei der Universität Bonn (1974), *Studienführer 1974*.
- Seminar für Orientalische Sprachen bei der Universität Bonn (1976), *Studienführer 1976*.
- Seminar für Orientalische Sprachen (Version vom 18.2.2021), online: <https://de.wikipedia.org/wiki/Seminar_f%C3%BCr_Orientalische_Sprachen> (Zugang: 31.05.2021).
- Sprachen lernen am LSI – eine Erfolgsgeschichte (o. J.), online: <www.lsi-bochum.de/ueber-uns/tradition> (Zugang: 31.05.2021).
- Stepan, Matthias, Andrea Frenzel, Jaqueline Ives, und Marie Hoffmann (2018), *CHINA KENNEN, CHINA KÖNNEN, Ausgangspunkte für den Ausbau von China-Kompetenz in Deutschland*, MERICS China Monitor Nr. 45, hrsg. von Mercator Institute for China Studies, Berlin, online: <<https://merics.org/sites/default/files/2020-04/China%20Monitor%20China%20kennen%20China%20koennen.pdf>> (Zugang: 31.05.2021).
- Studienstiftung des deutschen Volkes e. V. (o. J.), *China*, online: <www.studienstiftung.de/china/> (Zugang: 08.05.2021).
- Trappl, Richard (2005), In memoriam Otto Ladstätter 1933–2005, in: Institut für Ostasienwissenschaften der Universität Wien, *Institutsbericht 5*, Oktober, 2–3, online: <www.yumpu.com/de/document/read/17729220/institut-fur-ostasienwissenschaften-der-universitat-wien> (Zugang: 08.05.2021).

- Universität Trier auf der CeBIT '98: ChinLex – eine deutsch-chinesische Datenbank (1998), in: *Unijournal – Zeitschrift der Universität Trier*, 24, 2, 17.
- Vermader, Benoit, S.J. (2005), Communication and Jesuit Mission in Chinese Context, in: *eRenlai Magazine*, September, online: <www.erenlai.com/media/downloads/BV_JesuitCommunication.pdf> (Zugang: 06.05.2021).
- Vorlesungsverzeichnisse der Rheinischen Friedrich-Wilhelms Universität Bonn* seit den 1960er Jahren, online: <<https://digitale-sammlungen.ulb.uni-bonn.de/periodical/titleinfo/775911>> (Zugang: 09.05.2021).
- Walravens, Hartmut (Hrsg.) (1983), *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin. I. Abt.: Ostasiatische Studien (1898–1939). Bibliographie und Register*, Hamburg: Christine Bell.
- Wèi, Míngdé 魏明德 (2009), Cídiǎn de shíguāng suǐdào 辭典的時光隧道 (Zeitreise eines Lexikons), in: *eRenlai Magazine*, 30. Januar, online: <www.erenlai.com/en/extensions/spiritual-computing/daring-to-take-risks/item/2194-2014-02-16-10-15-07.html> (Zugang: 06.05.2021).
- Wippermann, Dorothea (1991), Der Aufbau des Faches Sinologie an der Universität Trier. Prof. Dr. Chiao Wei als Mittler zwischen Ost und West – Eine Bilanz, in: *Unijournal. Zeitschrift der Universität Trier*, 17, 5, 4–7.



桃李满天下: Prof. Dr. Chiao Wei, zusammen mit „Ehemaligen“ der 1970er Jahre vom Seminar für Orientalische Sprachen (SOS), Bonn, anlässlich der akademischen Feier zu seinem 90. Geburtstag in der Universität Trier am 1. April 2016. Von links nach rechts: Heidi Brexendorff, Dorothea Kösterkamp, Karl-Heinz Pohl, Dorothea Wippermann, Dorothee Janke. © Foto: Jin Meiling

Ulrich Kautz (1939–2020) – eine persönliche Erinnerung

Peter Kupfer

Unsere Bekanntschaft und Freundschaft begann vor über drei Jahrzehnten im heißen Pekinger August 1987 im ländlichen Norden der Hauptstadt. In einem von einer landwirtschaftlichen Kommune geführten Hotel hatten die chinesischen Kollegen das fünftägige *II. Internationale Symposium für Chinesisch als Fremdsprache* mit knapp dreihundert Teilnehmenden aus dem In- und Ausland einberufen und zur gleichzeitigen Gründung der Internationalen Gesellschaft für Chinesisch als Fremdsprache eingeladen. Neben Klaus Kaden, jahrzehntelanger Leiter und Professor für chinesische Sprache an der Sektion Asienwissenschaften der Humboldt-Universität, mit dem ich schon länger in Kontakt stand und der uns im Herbst 2019 für immer verlassen hat, stand auf dem chinesischen Tagungsprogramm eine gewisser Gao Lixi 高立希 aus der DDR. Erst als Klaus Kaden ihn vor Beginn der Konferenz vorstellte, war ich sicher, dass es sich um Ulrich Kautz handelte. Sein Name war mir bislang nur von seiner im Jahr 1980 verfassten Dissertation *Übersetzung deutscher Relativsätze ins Chinesische* bekannt, die merkwürdigerweise 1984 in erweiterter Form in englischer Sprache in Frankreich unter dem Titel *Chinese equivalents of German and English relative clauses* publiziert wurde. Da diese Arbeit zu einer der ersten in der kontrastiven Syntaxforschung Deutsch-Chinesisch zählt und zugleich als wichtiger Ansatz zur Einführung und Untersuchung der grammatischen Kategorie Relativsatz im Chinesischen gilt, war ich frühzeitig auf diese Publikation aufmerksam geworden.

Die auf der Konferenz anwesenden Vertreter*innen aus der damaligen BRD und DDR nahmen behutsam Kontakt miteinander auf – zunächst in beharrlicher Begleitung Deutsch sprechender chinesischer Beobachter, die sich selbst in eines unserer Hotelzimmer einluden und die man erst am späteren Abend unter irgendeinem Vorwand loswurde, um dann ungezwungen unter sich zu sein. Auch ein deutsch-deutscher Ausflug in die Stadt wurde unternommen. Ich entsinne mich, dass ich noch etwas unbeholfen Ulrich Kautz um Erlaubnis für ein Erinnerungsfoto vor dem Tian’anmen bat – das erste mit ihm. Das war der Auftakt unserer jahrelangen Freundschaft.

Unter nicht immer ganz einfachen Bedingungen war es in den Jahren danach möglich, uns gegenseitig zu besuchen. Ulrich Kautz kam mehrmals auf Dienstbesuch in die Pfalz und wohnte gern bei uns. Dabei begannen wir, neben intensiven privaten und fachlichen Gesprächen gemeinsame Ideen und Projekte zu entwickeln, die sich vor allem auf die bis dahin noch weitgehend

vernachlässigte sinolinguistische Forschung im deutschsprachigen Raum, die Ausbildung in modernem Chinesisch und von deutsch-chinesischen Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen bezogen, wofür es allein an der Humboldt-Universität einen fest etablierten Studiengang mit einschlägigen Erfahrungen gab. Zudem wollte ich auf jeden Fall vermeiden, dass er seine in den Jahren 1983–1986 entstandene Habilitationsschrift wieder auf dem Umweg über Paris in englischer Übersetzung veröffentlichte. So gelang es schließlich, diese unter dem Titel *Aktiv und Passiv im Deutschen und Chinesischen. Eine konfrontativ-übersetzungswissenschaftliche Studie* als ersten Band der vom Fachverband Chinesisch e. V. neu gegründeten Schriftenreihe *Sinolinguistica* im Jahr 1991 zu publizieren und damit die deutschsprachige sinolinguistische Grundlagenforschung in engem Praxisbezug zur deutsch-chinesischen Übersetzungswissenschaft einen Schritt voranzubringen. Kautz' Referat auf dem Peking Symposium zu eben diesem Thema fand ein überaus interessiertes Publikum.

In den ersten Januartagen 1990 gelang es mir dann endlich, einer Einladung zu zwei Vorträgen an die Humboldt-Universität zu folgen und nach der Erledigung der nötigen Formalitäten mit meiner Frau Zahra und den zwei Töchtern nach Ostberlin zu reisen. Am Grenzübergang Potsdamer Platz erwarteten uns Kaden und Kautz und brachten uns direkt zur Humboldt-Universität, wo wir den historisch bedeutsamen ersten Tag erlebten, an dem die bisherige obligatorische Registrierung auswärtiger Gäste am Haupteingang endgültig entfiel.

Die Chance, mit dem Auto in die Noch-DDR einreisen zu dürfen, hatten wir genutzt, um reichlich Geschenke einzupacken – alles, was man damals dort noch schmerzlich vermisste. Das kleine Haus in Grünau entpuppte sich als wahres Museum an Schätzen, die in den 1960er und 1970er Jahren während der Tätigkeit von Ulrich als Übersetzer und Dolmetscher an der DDR-Botschaft bzw. -Handelsvertretung in Peking noch relativ leicht zu erwerben waren: Originale berühmter chinesischer Maler, v. a. von Qi Baishi, Antiquitäten seit der Han-Zeit, Möbel aus der Ming-Dynastie, große Sammlungen von Schnupftabakfläschchen, Briefbeschwerern und Miniaturglöckchen.

Die deutsche Wiedervereinigung hat nicht nur in der Wirtschaft zur Abwicklung oder Übernahme wichtiger Branchen durch westdeutsche Lobbyisten geführt, sondern gerade auch im wissenschaftlich-akademischen Bereich. Wie viele kleine, aber unersetzliche „Nischenfächer“ der Humboldt-Universität, deren Vertreter ich damals teils noch kennenlernen konnte, wurde auch der im deutschen Sprachraum einzigartige Studiengang für Sprachmittler Deutsch-Chinesisch zusammen mit der sinolinguistischen Forschung abgewickelt, was hervorragende Spezialisten wie Klaus Kaden aufs Abstellgleis drängte und ihr Lebenswerk rücksichtslos zerstörte. Dem seit 1976 für die Sprachmittlerausbildung zuständigen Ulrich Kautz gelang es noch rechtzeitig im Jahr 1992 abzuspringen und die Projektleitung im Bereich der Dol-

metscherfortbildung beim Goethe-Institut zu übernehmen, wobei er sich jeweils für längere Zeit mit seiner kleinen chinesischen Gruppe in Deutschland und auch an unserem Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft der Universität Mainz in Germersheim aufhielt. Ab 1991 wirkte er tatkräftig im Vorstand des Fachverbandes Chinesisch, bei der Redaktion der Zeitschrift *CHUN (Chinesischunterricht)* und der Organisation diverser Tagungen mit, insbesondere auch beim *VI. Internationalen Symposium für Chinesisch als Fremdsprache* 1999 in Hannover.

In diesen fruchtbaren Jahren entstand sein über 600 Seiten umfassendes Werk *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*, das 2000 erstmals und 2002 in der 2., aktualisierten Auflage erschien. In kurzer Zeit hat es sich zu einem unverzichtbaren Klassiker der weltweit anerkannten translatoologischen Literatur entwickelt. Kautz' Verdienst ist vor allem, dass er die seinerzeit noch stark eurozentrisch geprägte Translationswissenschaft um die außereuropäische Perspektive erweiterte und auch für die sinologische Welt attraktiv machte, sodass der Name Gao Lixi überall in den traditionellen wie auch zahlreichen neu etablierten universitären Instituten für Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen in China ein fester Begriff ist, sein Handbuch in den Bibliotheksregalen steht und er dort vielmals als gefragter Gastreferent eingeladen wurde. Im Juni 2001 unternahmen wir eine gemeinsame, vom DAAD geförderte Vortrags- und Kontaktreise zu mehreren Hochschulen in Hongkong und Taiwan mit den Themenschwerpunkten Übersetzungswissenschaft und Chinesischdidaktik. Kautz wurde danach wiederholt nach Taiwan eingeladen.

Ebenfalls nicht unerwähnt bleiben sollen auch die wertvollen Beiträge, die Kautz nach der Wiedervereinigung mit seinen diversen Initiativen zur Neubesinnung und Entwicklung der gesamtdeutschen Chinawissenschaften geleistet hat. Bereits im Jahr 1990 war er Gründer und erster Vorsitzender der Deutschen Vereinigung für Chinastudien (DVCS), die – anfangs von den Wessis noch misstrauisch als DDR-Klüngel beäugt – bis heute mit alljährlichen Tagungen und etlichen Publikationen zum wichtigsten sinologischen Forum des deutschsprachigen Raums herangewachsen ist. Übergreifend wirkte er zeitweise auch als Vorstandsmitglied in der European Association of Chinese Studies (EACS). Auch dank seines Engagements im Fachverband Chinesisch hat er Entscheidendes zur Professionalisierung der Ausbildung in moderner chinesischer Sprache im deutschsprachigen Raum beigesteuert.

Nach dem Ende des Goethe-Projekts und dem Angebot attraktiver Sinologieprofessuren in Trier, München und Erlangen, die er aufgrund der bürokratischen Altershürde nicht wahrnehmen konnte, gelang es mir im Jahr 1998, Ulrich Kautz im Zuge meiner eigenen Berufung auf die Chinesisch-Professur an den Germersheimer Fachbereich für die Annahme einer Vollzeitdozentur in Germersheim zu gewinnen. Seine fachübergreifenden Verdienste würdig-

ten der Fachbereich und die Universität schließlich mit einer außerplanmäßigen Professur.

Wer Ulrich Kautz zu Hause besuchte – ob in Berlin, München, Peking, Klingenmünster oder Bremen –, sah an seinem Arbeitsplatz stets einen voluminösen chinesischen Roman neben seinem PC liegen, mit diversen Zettelnotizen und griffbereiten Wörterbüchern. Genau genommen war es seit dreißig Jahren seine Hauptberufung, in der ihm verbleibenden Freizeit Erzählwerke bedeutender chinesischer Gegenwartsautoren ins Deutsche zu übertragen und mit aller didaktischen und ästhetischen Kunstfertigkeit einem breiten deutschen Leserkreis schmackhaft zu servieren. Das begann nicht erst mit dem 1993 erschienenen Roman *Der Gourmet* von Lu Wenfu, den sogar Ulrich Wickert in den Fernsehnachrichten vor seinen allabendlichen Wünschen für „eine geruhsame Nacht“ dem Millionenpublikum lobend empfahl. So wie auch später der verfilmte Roman *Leben!* von Yu Hua (1998) wurde *Der Gourmet* zu einem Bestseller auf dem deutschen Büchermarkt, was man im Allgemeinen von chinesischer Literatur hierzulande nicht erwarten kann. Viele andere Übersetzungen folgten und wurden nahezu alle zu einer Erfolgsgeschichte, sodass Ulrich Kautz zu Recht als vielleicht bedeutendster deutscher Übersetzer moderner chinesischer Romanliteratur in Deutschland wie in China anerkannt ist. Im Jahr 2007 wurde ihm in Peking zusammen mit Wolfgang Kubin ein Preis für besondere Verdienste um das chinesische Buch im Ausland verliehen.

Jedes Mal ein eindrucksvolles Erlebnis waren die zahlreichen Lesereisen, die Ulrich Kautz mit den chinesischen Autoren in Deutschland unternahm und die ihn auch immer wieder nach Germersheim führten. Das Besondere an diesen Veranstaltungen war, dass der Publikumsbeifall meist dem Vortrag des Übersetzers galt und weniger den chinesischen Schriftstellern selbst. Ich erinnere mich an die Lesung mit Yu Hua im Mai 2000 in Germersheim, bei der dieser immerhin prominenteste Romancier der jüngeren Generation mit matter Stimme, fast etwas gelangweilt, sich über sein Werk beugte und vor sich hinmurmeln ablas, während Ulrich Kautz stehend und gestikulierend die von ihm übertragenen Passagen bühnengerecht vortrug und die Zuhörer in seinen Bann zog. Spätestens dann konnte man verstehen, von wem sein Sohn Sebastian, namhafter Schauspieler und Regisseur in Bremen, sein Talent geerbt hat.

Ulrich Kautz' Ausscheiden aus dem aktiven Dienst in Germersheim wurde mit einem ihm zu Ehren abgehaltenen Symposium am 29. Januar 2005 am Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft in Germersheim gekrönt, an dem führende Persönlichkeiten der literarischen Szene in der deutschsprachigen Sinologie teilnahmen. Den einführenden Rückblick auf die verschlungenen Wege seiner Biografie etikettierte er dabei recht treffend mit dem Titel „Von der Seite her zwischen alle Stühle“. Zunächst zeigte sich dies in der politischen Ausgrenzung, die er zu DDR-Zeiten und leider

auch danach erfahren musste. Obwohl er sie wie kaum ein anderer verdient hätte, blieb ihm nach der Wiedervereinigung mehrmals die Berufung auf einen Lehrstuhl verwehrt. Rückblickend war es ihm jedoch nach zahlreichen schicksalshaften Serpentinaen vergönnt, die Früchte aus der idealen Symbiose von Theorie und Praxis zu ernten, die sein wissenschaftliches und didaktisches Engagement charakterisierte und die Tatsache erklärt, dass Kautz heute nicht nur in der Sinologie, sondern auch in der allgemeinen Translationswissenschaft international als Experte und Pionier anerkannt ist. War er schon Translationswissenschaftler und -didaktiker mit Leib und Seele, so galt dies noch mehr seiner großen Leidenschaft für die moderne chinesische Literatur und ihre Vermittlung. Seien es nun seine Übersetzungen, seine Vorträge oder seine Lehrveranstaltungen: Jede*r, die/der ihn liest oder – noch besser – ihm zuhörte, weiß um seine belletristische Begeisterungsfähigkeit und sein inneres Bedürfnis, diese auch auf Gleichgesinnte zu übertragen und dem allgemeinen Publikum auf diese Weise authentische chinesische Lebenswirklichkeit nahezubringen.

So ganz kann und will man es noch nicht wahrhaben, dass etliche von Ulrich Kautz' Vorhaben so abrupt enden mussten: Die Fortführung von Weiterbildungskursen für deutsche und chinesische Dolmetscher*innen und der Aufbau eines professionellen Dolmetscherstudiengangs Deutsch-Chinesisch, längerfristig auch für die Sprachen Japanisch und Koreanisch, in Germersheim sowie weitere Übersetzungen chinesischer Gegenwartsliteratur, deren Entwürfe vielleicht noch in den Schubladen seines Schreibtischs entdeckt und der Nachwelt zugänglich gemacht werden. Der Hirntumor, den er noch Ende 2019 besiegt zu haben glaubte, kehrte zurück und beendete am 7. August 2020, im Alter von achtzig Jahren, sein ereignisreiches und schöpferisches Leben.



Quelle: Foto privat © www.ostasien-verlag.de

Weitere Hinweise zu Ulrich Kautz auf <www.ostasien-verlag.de/autooren/kautz.html>. Dort finden Sie auch den vollständigen Nachruf von Peter Kupfer <www.ostasien-verlag.de/autooren/kautz-nachruf.html>.

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Fachverband Chinesisch e.V.

Call for Papers

Der Fachverband Chinesisch sowie die Sinologie und das Erich-Paulun-Institut der Universität Tübingen bitten um die Einreichung von Vortragsthemen zu Theorie und Praxis des Chinesischunterrichts und angrenzender Themenfelder für die:

22. Tagung des Fachverbands Chinesisch e.V. (FaCh) 1.–3. September 2022 an der Eberhard Karls Universität Tübingen

Sprache – Welt – Erfahrung: Virtuelle und reale Begegnungs- und Kommunikationsräume

Wir laden alle Interessierten ein, ein Abstract zu einem der folgenden Themenbereiche einzureichen:

1. Sprache – Welt – Erfahrung: Grundsatzüberlegungen und Theoriekonzepte
2. Chinesisch im Online-Unterricht: Erfahrungen und Reflexionen
3. Zukunftswerkstatt: Online-Module, E-Learning, Multimedia-Formate: Ideen und Innovationen für Lehren und Lernen im Bereich ChaF
4. Bilder reisen, Reisen bildet: China im Netz und „in echt“ bereisen (einschließlich Schüleraustausch)
5. Literatur, Fantasy und Science Fiction als Lehr- und Lernkonzepte
6. Niveaubeschreibung, Leistungsmessung, Prüfung
7. Chinesisch zwischen Standard und Varianz
8. Chinesisch für Kinder im Vor- und Grundschulalter
9. Chinesisch als Fremdsprache an weiterführenden Schulen und als Abiturfach
10. Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung

11. Chinesisch als Wissenschaftssprache
12. Chinesisch als Sprache der Berufswelt
13. Chinesisch übersetzen und dolmetschen heute

Einreichungskriterien:

Abstracts müssen in derselben Sprache wie die Präsentation abgefasst sein (Konferenzsprachen sind Deutsch, Chinesisch und Englisch). Die maximale Länge der Abstracts beträgt 400 Wörter (oder ca. 600 chinesische Schriftzeichen) exklusive Bibliographie.

Abstracts bitten wir via easychair

(<https://easychair.org/conferences/?conf=fach2022>) an die Mailadresse achim.mittag@uni-tuebingen.de einzureichen.

Für eine Präsentation sind 25 Minuten vorgesehen (+ 5 Minuten Diskussion). Außerdem sind Workshop-Formate im Umfang von 90 Minuten willkommen.

Schriftliche Versionen der vollständigen Vortragstexte werden nicht eingereicht. Nach der Konferenz können wissenschaftliche Artikel, die auf dem Thema des Vortrags basieren, bei der Zeitschrift *CHUN – Chinesischunterricht* eingereicht werden. Für diese Veröffentlichungen wird es ein gesonderter Begutachtungsverfahren geben.

Termine:

Einreichungsfrist für Abstracts: **31. Januar 2022**

Die Benachrichtigung über die Annahme von Abstracts erfolgt bis 31. März 2022.

Weitere Informationen:

Konferenz-Homepage: <https://uni-tuebingen.de/de/214102>

Bei sonstigen Fragen: Bitte wenden Sie sich an Prof. Dr. Achim Mittag (achim.mittag@uni-tuebingen.de)

图宾根大学欢迎你!

Herzlich willkommen in Tübingen!

圖賓根大學歡迎你!

Ausschreibung des 8. Friedhelm-Denninghaus-Preises des Fachverbandes Chinesisch e.V.

Der Fachverband Chinesisch e.V. schreibt für 2021/2022 zum achten Mal den Friedhelm-Denninghaus-Preis für besondere Leistungen in der Förderung des Chinesischunterrichts im deutschsprachigen Raum aus.

Der Preis ist Prof. Dr. Friedhelm Denninghaus (1928-1994) gewidmet, der als Gründungsmitglied und bis zu seinem viel zu frühen Tod als Ehrenmitglied die Aufbau- und Orientierungsjahre des Fachverbandes maßgeblich mitgestaltet und zur Etablierung und Institutionalisierung der Disziplin Chinesisch als Fremdsprache (ChaF) nicht nur an den Universitäten, sondern auch an den Schulen im deutschsprachigen Raum entscheidende Impulse gegeben hat.

Der Friedhelm-Denninghaus-Preis ist mit 1.000,00 Euro dotiert und wird im Regelfall alle zwei Jahre im Rahmen der vom Fachverband organisierten Tagungen zum modernen Chinesischunterricht verliehen.

Die Preisvergabe wird auf der 22. Fachverbandstagung in Tübingen stattfinden. Diese ist auf den 1.–3. September 2022 an der Eberhard Karls Universität terminiert.

Als Kandidat*innen kommen einzelne Autor*innen oder Autor*innengruppen hervorragender deutschsprachiger Publikationen (ausnahmsweise auch publikationsreifer Manuskripte) entweder aus der Unterrichtspraxis (Lehr- und Lernmaterialien, Hilfsmittel, curriculare Projekte etc.) oder aus der Forschung (wissenschaftliche Aufsätze, Monografien oder Abschlussarbeiten mit didaktisch-methodischer, linguistischer oder interkultureller Thematik) in Frage, von denen längerfristige innovative Impulse auf die ChaF-Didaktik insbesondere für Lernende mit Deutsch als Muttersprache ausgehen oder zu erwarten sind.

Außerdem besteht die Möglichkeit, Personen mit dem Preis auszuzeichnen, die sich in besonderer Weise um die Etablierung des Faches Chinesisch als Fremdsprache verdient gemacht haben.

Die bisherigen Preisträgerinnen und Preisträger können auf der Website des Fachverbands <www.fachverband-chinesisch.de> eingesehen werden.

- Kandidat*innen können nur von Dritten vorgeschlagen werden.¹
- Von der Preisträgerin bzw. von dem Preisträger wird erwartet, dass sie/er auf der Fachverbandstagung über ihr/sein Projekt referiert.²

Kandidat*innen-Vorschläge für den achten Friedhelm-Denninghaus-Preis müssen bis zum **28. Februar 2022** beim Fachverband Chinesisch e.V., Stichwort „Denninghaus-Preis“, z. Hd. Prof. Dr. Andreas Guder, Freie Universität Berlin, Institut für Chinastudien, Fabeckstraße 23–25, 14195 Berlin, eingegangen sein. Rein elektronische Einreichungen senden Sie bitte an: <andreas.guder@fu-berlin.de>. Dem Vorschlag sind die Publikation selbst oder eine umfassende Projektbeschreibung, eine ausführliche Begründung und die vollständige Kontaktanschrift beizulegen.

Über die Auswahl unter den Vorschlägen und die eventuelle Teilung des Preises bei mehreren preiswürdigen Vorschlägen entscheidet der Vorstand des Fachverbandes in völliger Unabhängigkeit, er kann dazu jedoch unter Umständen weitere Expert*innen hinzuziehen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Berlin / Germersheim, im Juli 2021

Der Vorstand des Fachverbandes Chinesisch e.V.

¹ Weder die/der Kandidat*in noch die/der Vorschlagende müssen Mitglied im Fachverband Chinesisch sein oder sonstige persönliche Voraussetzungen erfüllen.

² Die Erstattung der Reisekosten kann beim Fachverband beantragt werden.

Fachtagung Chinesisch als Fremdsprache an Schulen 25.-26. September 2021 | Berlin

Gemeinsam mit dem Fachverband Chinesisch e.V. laden wir herzlich zur diesjährigen Schultagung für Chinesischlehrkräfte nach Berlin ein. Die zweitägige Tagung bietet Lehrkräften, Referendar:innen, Fachdidaktiker:innen und Fachleiter:innen des Schulfachs Chinesisch die Möglichkeit zum Wissens- und Erfahrungsaustausch, zur Fortbildung methodisch-didaktischer Kompetenzen und China-bezogenen Themen sowie zur Vernetzung mit Fachkolleg:innen.

Termin

Beginn: Samstag, 25.9.2021, 9:00 Uhr

Ende: Sonntag, 26.9.2021, 16:00 Uhr

Tagungsort

Neue Mälzerei | Friedenstr. 91 | 10249 Berlin (Friedrichshain)

Teilnahmebeitrag

40€ | ermäßigt 20€ für Referendar:innen & Teilnehmende aus Berlin/Brandenburg | kostenfrei für Vortragende

Unterkunft und Verpflegung werden vom Bildungsnetzwerk China gestellt, Reisekosten können im Anschluss an die Tagung zurückerstattet werden. Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung finden Sie hier:

<https://bildungsnetzwerk-china.de/schule/events/detail/3.html>

**Bildungsnetzwerk
China●
德中教育交流中心**



Fachverband Chinesisch e.V.

Digital Autumn School: Chinesisch und China Unterrichten 27.09.-01.10.2021

Die digitale Autumn School “Chinesisch und China Unterrichten” wird 2021 erstmals von der China-Schul-Akademie an der Universität Heidelberg in Kooperation mit dem Fachverband Chinesisch e.V. und dem Bildungsnetzwerk China ausgerichtet. Langfristig soll sie zu einem überregionalen Forum für zukünftige Lehrkräfte zu Fragen der China-Kompetenz im Schulunterricht werden. Die Autumn School bietet **Lehramtsstudierenden, Referendar*innen und jungen Lehrer*innen mit dem Fach Chinesisch als Fremdsprache** und auch Lehramtsstudierenden, Referendar*innen und jungen Lehrer*innen anderer Fächer (insbesondere der Geistes- und Sozialwissenschaften) die Möglichkeit zum Austausch und zur **Vorstellung fachdidaktischer Forschungsprojekte oder Unterrichtsentwürfe** mit Bezug zu China beziehungsweise Chinesisch. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge für Kurzvorträge oder digitale Posterpräsentationen. Genauere Informationen entnehmen Sie bitte dem Call for Papers auf unserer Webseite.

Neben einführenden **Vorträgen** zur Fachdidaktik Chinesisch und China im Fachunterricht finden während der Autumn School **interaktive Workshops** zur Beschäftigung mit einem chinesischen Coming-of-Age-Film und aktuellen Buzzwords im Chinesischunterricht sowie der Beschäftigung mit China im Geographie- und Geschichtsunterricht. **Kurzvorträge und Diskussionsrunden** zur Zukunft von China im Schulunterricht und zur Etablierung von Chinesisch an Schulen sowie ein **Markt der Möglichkeiten**, bei dem Interessierte mit Vertretern von universitären Lehramtsstudiengängen und anderen Austausch- und Bildungsprojekten in Kontakt treten können, runden das Programm der Autumn School ab. Gegen Abend besteht zudem die Möglichkeit zum gegenseitigen **Kennenlernen und Austausch** – beispielsweise bei einem Pubquiz oder dem gemeinsamen (digitalen) Kochen.

Ein detailliertes Programm der Veranstaltung finden Sie auf unserer Webseite: <https://www.china-schul-akademie.de/autumn-school/>

Bildungsnetzwerk
China:
德中教育交流中心



Fachverband Chinesisch e.V.



The 3rd International Symposium of the European Association of Chinese Teaching (EACT) "The Past, Present and Future Development of Teaching Chinese as a Second Language from the European Perspective"

29 and 30 October 2021

NOTICE No 3 REVISED SYMPOSIUM DATE AND CALL FOR PAPERS

The European Association for Chinese Teaching (EACT) organizes an international symposium every two years in different countries in Europe, aiming to strengthen academic exchanges among practitioners and scholars in Europe and all around the world, to jointly discuss academic and disciplinary issues of concern, and to promote the development of Teaching Chinese as Second language as an academic discipline. The first symposium was held in Budapest, Hungary in 2017, and the second in Dublin, Ireland in 2019. The third symposium will be held at the University of Minho in Braga, Portugal. However, due to the situation of the pandemic crisis and delay of vaccination in most European countries, the date for the symposium is now postponed to 29 and 30 October 2021, instead of 2 and 3 July as previously planned.

The 3rd International Symposium is jointly organized by the European Association of Chinese Teaching and the University of Minho which also hosts the symposium. The partners include the International Society for Chinese Language Teaching, World Scholarly Association for the History of Chinese Language Teaching based at Beijing Foreign Studies University, University of Macao and University of Saint Joseph in Macao, with assistance from the Confucius Institutes at the University of Minho and University of Coimbra. The theme of the symposium is "The Past, Present and Future Development of Teaching Chinese as a Second Language from the European Perspective". It is the continuation of the last symposium "Pushing Forward the Discipline of Teaching Chinese as a Second Language- European Efforts in the World Context "

More Information at <http://www.ouhanhui.eu/?p=2182>

**Fach- und Netzwerktagung
deutsch-chinesischer Schulaustausch
22.-24. November 2021 | Berlin**

Gemeinsam mit dem Pädagogischen Austauschdienst laden wir herzlich zur dreitägigen Fachtagung nach Berlin ein. Sie richtet sich an Lehrkräfte aller weiterführenden Schulformen, die aktuell eine deutsch-chinesische Schulpartnerschaft betreuen. Mit einem abwechslungsreichen Programm aus Workshops und Fachbeiträgen möchten wir Lehrkräften praktische Hilfestellung bei der thematischen, organisatorischen und interkulturellen Vorbereitung von Austauschbegegnungen in Präsenz sowie in digitalen Formaten geben. Neben dem Wissens- und Erfahrungsaustausch haben Sie die Gelegenheit, sich mit Fachkolleg:innen zu vernetzen.

Termin

Beginn: Montag, 22.11.2021, 13:30 Uhr

Ende: Mittwoch, 24.11.2021, 12:30 Uhr

Tagungsort

Seminaris CampusHotel Berlin | Takustraße 39 | 14195 Berlin

Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung finden Sie hier:

<https://bildungsnetzwerk-china.de/schule/events/detail/6.html>

**Bildungsnetzwerk
China**
德中教育交流中心



**KULTUSMINISTER
KONFERENZ**
*Pädagogischer
Austauschdienst*

德中伙伴学校交流项目

Schulpartnerschaftsfonds
Deutschland – China

Bildungsnetzwerk China

Das Bildungsnetzwerk China wurde Anfang 2020 von der Stiftung Mercator und dem Goethe-Institut gegründet mit dem Ziel, die China-Kompetenz an Schulen stärker zu verankern, und damit die internationale Verständigung zwischen Deutschland und China strukturell zu stärken und zu verbessern. Wir wollen im Einzelnen folgendes erreichen:

- den direkten und gegenseitigen Austausch von Schüler:innen aus Deutschland und China fördern, um die Lebenswelt Gleichaltriger aus der jeweils anderen Kultur erfahrbar zu machen,
- die Anzahl der Chinesischlernenden erhöhen,
- China als Lerninhalt stärker im Fachunterricht einbringen.

Wir unterstützen Schulen aller Schulformen, inkl. Berufsschulen, darin, zum zentralen Bildungs- und Begegnungsort für die Entwicklung von Kompetenzen im Umgang mit China zu werden. Lehrkräfte und Schulleitungen spielen dabei eine Schlüsselrolle als Multiplikator:innen, daher möchten wir mit gezielten Fortbildungen und Netzwerkveranstaltungen den Wissens- und Erfahrungsaustausch unter Lehrer:innen fördern und damit den Aufbau einer praxisorientierten professionellen Lerngemeinschaft nachhaltig mitgestalten.

Die Ziele des Netzwerks werden durch das Auswärtige Amt und das Bundesministerium für Bildung und Forschung ausdrücklich begrüßt und unterstützt. Der Pädagogische Austauschdienst (PAD) des Sekretariats der Kultusministerkonferenz ist ein enger Kooperationspartner.

<https://bildungsnetzwerk-china.de>

**Bildungsnetzwerk
China●
德中教育交流中心**

ChinaPerspektiven

Gerne möchten wir Sie auf den Launch unserer Lernplattform ChinaPerspektiven aufmerksam machen, die nun online unter

<<http://www.china-schul-akademie.de/>>

erreichbar ist. Die Plattform entsteht im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projektes China-Schul-Akademie an der Universität Heidelberg. Die China-Schul-Akademie unterstützt interessierte Schulen und Lehrer*innen beim Erschließen von China-Wissen und Aufbau von China-Kompetenz.

Die Plattform ChinaPerspektiven ist ein Lernort für Schüler*innen und Lehrer*innen zur kritischen Auseinandersetzung mit China. Hier finden Sie neben kompletten Unterrichtsmodulen zum Thema China auch ein Glossar, eine Linkliste, und zukünftig eine kommentierte Bibliographie und eine Zeitleiste. Darüber hinaus informieren wir Sie auf der Plattform auch über unsere Fortbildungen, interessante externe Veranstaltungen und unsere Schulpatenschaften.

Die Angebote der China-Schul-Akademie richten sich vor allem an Lehrer*innen, die China im Fachunterricht (Geschichte, Geographie, Politik, Deutsch etc. sowie wissenschaftspropädeutische Seminarkurse/Seminarfächer) behandeln wollen. Unsere Materialien eignen sich jedoch auch für die inhaltliche Arbeit (Landeskunde) im Chinesischunterricht.

Unser Projekt steckt noch in den Kinderschuhen - die Plattform wird über die kommenden Monate beständig weiter wachsen. Wir arbeiten unter Hochdruck daran, schnellstmöglich so viel (Lern)Materialien wie möglich online zu stellen, die Sie bei der Vorbereitung eines China-bezogenen Unterrichts unterstützen werden. Wir möchten Ihnen aber jetzt schon einen Eindruck der Plattformstruktur und Inhalte vermitteln, die wir Ihnen zur Verfügung stellen werden.

Wir freuen uns auch jederzeit über Ihr Feedback, Ihre Wünsche und Ihre Ideen zu unserem Projekt und unseren Materialien. Wenden Sie sich dazu und bei allen Fragen gerne an <csa@zo.uni-heidelberg.de>

Neue Informationen zum Masterstudiengang "Asien/ Afrikastudien" an der HU Berlin

Das Institut für Asien- und Afrikawissenschaften (IAAW) an der Humboldt-Universität zu Berlin freut sich, zum Wintersemester 2021/2022 den neuen Masterstudiengang "Asien/Afrikastudien" anbieten zu können.

Dem Studiengang liegt ein innovatives Konzept der Verbindung von regionaler Fokussierung und transregionalen Perspektiven zugrunde. Mit seinen regionalen und thematisch-disziplinären Schwerpunkten, einem Forschungs- und einem Praxisprofil und einer breitgefächerten Sprachausbildung werden zahlreiche Möglichkeiten der individuellen Schwerpunktsetzung geboten.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des IAAW unter

[<https://www.iaaw.hu-berlin.de/de>](https://www.iaaw.hu-berlin.de/de)

Für Studierende mit einem Interesse an asiatischen Sprachen dürfte insbesondere der Studienschwerpunkt "Sprache und Kommunikation" (in Asien und Afrika) von Interesse sein.

[<www.iaaw.hu-berlin.de/de/studium/ma/institut/spo_asien_afrikastudien_lesefassung-1.pdf>](http://www.iaaw.hu-berlin.de/de/studium/ma/institut/spo_asien_afrikastudien_lesefassung-1.pdf)

Zertifikat für kompetenzorientierten Chinesischunterricht



In neun Modulen werden allgemeine Aspekte zu Theorie und Praxis der Didaktik Chinesisch als Fremdsprache (ChaF) vermittelt sowie die methodischen und sozialen Kompetenzen der Lehrkräfte in Hinblick auf einen Einsatz in allgemeinbildenden Schulen trainiert.

Das Zertifikat besteht aus neun Modulen, die jeweils aus einer Präsenzveranstaltung (ca. 1,5 Tage) und einer Onlinephase (Selbststudium) bestehen.

Modul 1: Chinesischunterricht an Schulen in Hessen: Bildungsziele und die Prinzipien des kompetenzorientierten Lernens

Modul 2: Linguistische Kompetenzen I: Phonetik und Schrift

Modul 3: Linguistische Kompetenzen II: Lexik und Grammatik

Modul 4: Kommunikative Kompetenzen

Modul 5: Interkulturelle Handlungsfähigkeit in der Fremdsprache I: Interkulturelle Kompetenzen

Modul 6: Interkulturelle Handlungsfähigkeit in der Fremdsprache II: Methodische Kompetenzen

Modul 7: Prinzipien der Unterrichtsgestaltung und unterrichtspraktische Hinweise

Modul 8: Leistungsbewertung und Prüfungswesen

Modul 9: Chinesischunterricht im Kontext des Schulbetriebs in Hessen

Das „Zertifikat für kompetenzorientierten Chinesischunterricht“ ist in Zusammenarbeit zwischen der ABL Goethe-Lehrkräfteakademie, dem Konfuzius-Institut sowie dem Fach Sinologie an der Goethe-Universität Frankfurt und in Abstimmung mit dem Hessischen Kultusministerium entwickelt worden. Es findet mit der finanziellen Unterstützung von *Chinese International Education Foundation* statt.

Das Zertifikat ist bei der Hessischen Lehrkräfteakademie mit 35 Tagen akkreditiert.

Wichtige Informationen:**Zeitraum**

Oktober 2021 – Juli 2023 (Aufwand ca. 300 Stunden).

Die einzelnen Termine finden Sie auf unserer Homepage.

Der Lehrgang ist grundsätzlich im Blended-Learning-Format konzipiert; ob geplante Präsenztermine vor Ort oder online durchgeführt werden, entscheidet sich während der Zeit der Corona-Pandemie nach jeweils aktuellem Stand der Dinge.

Zielgruppe

Lehrkräfte des Faches Chinesisch, alle interessierten Personen mit sehr guter sprachlicher Qualifikation in Deutsch und Hochchinesisch. Die Zulassungsbedingungen sowie Angaben zu den erforderlichen Bewerbungsunterlagen können Sie unserer Homepage entnehmen.

Kosten

1.450 €.

Bewerbung und Bewerbungsfrist

Bitte schicken Sie ihre Bewerbung mit den erforderlichen Unterlagen bis zum 31. August 2021 an: cww@konfuzius-institut-frankfurt.de.

Weitere Informationen

www.konfuzius-institut-frankfurt.de/deutsch/lehrerfortbildung sowie <http://www.uni-frankfurt.de/65699260>

Ansprechpartner:

Konfuzius-Institut Frankfurt e.V.

Christina Werum-Wang MBA, M.A.

Dantestr. 9

60325 Frankfurt am Main

Telefon: +49 69 798-23291

E-Mail: cww@konfuzius-institut-frankfurt.de